

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens
Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitraum und tabellarischer Satz
nach befreitem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonntags abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg.,
vierteljährlich 1,20 Mark.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

No. 95.

Mittwoch, den 11. August 1909.

8. Jahrgang.

Holzversteigerung auf Otrillaer Staatsforstrevier.

Im Gasthof zum goldenen Ring in Moritzdorf sollen
Montag, den 16. August 1909, von nachmittags 1/2 2 Uhr an
1 Rm. harte Brennweite, 89 1/2 Rm. weiche Brennweite, 1 Rm. harte Brennknüppel,
1 Rm. weiche Brennknüppel, 65 1/2 Rm. weiche Fäden, 15 Rm. weiche Äste, 83,4 Wellen-
weiches Brennholz, und 58 1/2 Rm. weiche Stämme auf den Rablschlägen in den Ab-
teilungen 34 und 58, sowie im einzelnen in den Abteilungen 2, 16, 17, 20, 22, 23, 28, 54,
56, 66, 67, 70, 71 und 78, und

Dienstag, den 17. August, von vormittags 9 Uhr an
1 Rm. weiche Stämme von 11 bis 29 cm Mittelhärte, 2 dicke Äste von 17 und 19 cm
Härte, 3510 weiche Äste von 11 bis 84 cm Oberhärte und 20 weiche Derschlagen
von 10 bis 12 cm Unterhärte, auf den Rablschlägen in den Abteilungen 21, 34, und 68
sowie im einzelnen in den Abteilungen 17, 27 und 54 gegen sofortige Bezahlung und
unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Holz näheren Auskunft.

Okrilla und Moritzburg, am 30. Juli 1909.

Königl. Forstrevierverwaltung.

Königl. Forstrentamt.

Berlinches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. August 1909.

Am vergangenen Sonntag fand für unsere
Feuerwehr eine Alarmübung statt.
Um 5 Uhr früh wurde Alarm geblasen, als
dann wurde die neue Schule gebildet
und schon 15 Minuten später konnte
das erste Wasser gegeben werden. Die Angriffs-
schicht, welche in allen seinen Teilen einen
vollen Verlauf nahm, zeigte wiederum, daß
die Feuerwehr allen gestellten Anforderungen
gänzlich genügen kann. Nach Beendigung
der Übung fand im Hofe des Gasthofes zum
goldenen Ring noch Fußball statt.

Wir leben im Hochsommer, das zeigte
auch der Sonntag. Eine heiße, sommerliche
Temperatur herrschte, die erst in den Dämmer-
stunden wich. Aber trotzdem war das im
Gasthof zum goldenen Ring vom Turnverein John
ausgehaltene Sommerfest sehr gut besucht.
Die gebotenen Veranstaltungen erfreuten sich
einer regen Beteiligung. Mit Eintritt der
Abendstunde bewegte sich ein Kampionzug nach
dem Gasthof zum schwarzen Ross, wo sich ein
Sommerabendball angeschlossen, dem kräftig
teilgenommen wurde.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich
am Sonntag in den Spätnachmittagsstunden
am Gasthof zum Fisch. Ein in der Richtung
von Holzbrück kommendes Radfahrerpaar kam
auf der abfallenden Straße gefahren, wobei die
Radfahrerin durch das Ausweichen eines
wundersamer geworden. Die auf der Straße
stehende Frau Schindler anfuhr und diese hin-
fiel. Die Bedauernde, welche die Befragung
erhalten hatte, wurde in das nächste Haus ge-
bracht und später ihrer Wohnung zugeführt.

Angenehmes Gurkenjahr. Die Zufuhr
von Gurken auf den Lebensmittelmärkten, die
zu dieser Zeit sehr stark zu sein pflegt, ist dieses
Jahr auffallend gering. Nach Berichten aus
dem Braniburger Gegend und aus Böhmen liegt
das an der bisherigen abnormen Witterung
des Sommers. Die fortgesetzten zu reichen
Niederschläge haben in dem anfangs prächtigen
Gurkenjahr eine Krankheit, die
sogenannte Gurkenengelgalle, verursacht. Diese
Krankheit zeigt sich in der Weise, daß
während die Wurzel absterbt, woraus die ganze
Pflanze well und unfruchtbar wird. — In
Braniburg, das sonst die Vögelereien fast
im ganzen Gegend versorgt, ist in diesem Jahre
die Ernte so gering, daß die Gurken nicht
für den Kleinhandel ausreichen. Der
Kleinhandel, bei denen der Gurkenanbau
in erster Linie steht, erwachsene Schäden gel-
ten für jetzt.

Neue Kartoffeln. Viele Personen klagen,
daß ihnen neue Kartoffeln Verdauungs-
schwierigkeiten machen. Es ist auch bekannt, daß
neue, meist noch halbreife Kartoffeln für
jedenmann ganz ohne Gefahr sind und daß
man sich durch nicht Wasser getrunken werden
kann. Wenn man in diesen den neuen
Kartoffeln beim Kochen einen Esslöffel Rüssel-

öl zusetzt, werden die für den Menschen
schädlichen Einwirkungen fast ausnahmslos aus-
geglichen und die Verdaulichkeit wesentlich er-
höht. Es bildet dieses einfache Verahren den
besten Schutz vor gastrischen Beschwerden.
Neue Kartoffeln sind auch immer kräftig, man
kann sie aber schnell gut wechlig und insolge-
dessen leicht verdaulich machen, wenn man sie
einige Tage mit trockenem Sand bedeckt und
der Sonne aussetzt.

Wenn der Wind über die Stoppeln
weht, beginnt die Zeit der Drachen, die vom
Winde getrieben, lustig emporsteigen zum
Himmel zur Freude der Knaben, die sich das
Gerät in der Hand halten wohl selbst fertigen.
An langem Bande steigen sie empor und es
besteht unter den Knaben ein gewisser Eizel-
wettbewerb, den eignen Drachen am höchsten steigen
zu lassen. Dieser unschuldige Zeitvertreib ist
den kleinen und großen Jungen wohl zu
gönnen, doch dürfte die erneute Warnung an-
gebracht sein, recht vorsichtig in der Nähe von
Telephon- und Telegraphendrähten zu ver-
fahren, damit Verletzungen vermieden
werden. Für jegliche Störung, die durch den
Fallen hervorgerufen werden sind die Eltern
der Kinder haftbar.

Dresden. Trotz des Brandunglücks auf
der Dresdener Vogelwiese sind die Schaulustler
die von der Katastrophe nicht betroffen worden
sind mit dem Geschäftsgang durchweg zufrieden.
Dahingegen haben die Vögelensammlungen
für die Abgebrannten nicht den gewünschten
finanziellen Erfolg gehabt. Einen hochherzigen
Entschluß hat die Bäckerin des abgebrannten
„Nürnberger Brauwurstdelikat“ Frau Wm.
Lang gefaßt. Sie hat einen Verlust von
30000 Mark zu verzeichnen, aber zu Gunsten
der anderen Geschädigten auf jegliche Ent-
schädigung aus dem gesammelten Geldern ver-
zichtet. Am Sonntag abend wurde die Tätig-
keit der Feuerwehr auf der Vogelwiese noch
einmal in Anspruch genommen. Gegen
halb 10 Uhr war in einem Kinematographen
ein unbedeutender Brand entstanden, der aber
bald gelöscht werden konnte. Die Feuerlösch-
einrichtungen auf der Vogelwiese die sich
als völlig unzureichend erwiesen haben, werden
für kommende Zeiten wesentlich verbessert werden
müssen.

Ramenz. Infolge der zurzeit sehr schlechten
Konjunktur der hiesigen zahlreichen Steinbrüche
werden fast allgemein Arbeitsentlassungen und
Arbeitsverläufe vorgenommen. So wurden
in einem größeren Betriebe bereits 60 Mann
entlassen, und weitere 140 sollen demnächst
folgen. Barisch werden die unverschuldeten
Ausländer davon betroffen.

Dippoldiswalde. Tödlich verunglückt ist am
Sonntag 9 Uhr abends in der Dippoldis-
walder Pappensabrik der 19 Jahre alte
Maschinenführer Gärtner aus Ubersdorf. Beim
Ausbestern von Treibriemen wurde er von
der Welle erfasst und herumgeschleudert. Der
Körper des Verunglückten wurde buchstäblich in
Stücke gerissen und weit verstreut.

Frankenberg. Sachsens größte Zigarren-
fabrik, Schick in Frankenberg, kündigte infolge
der Tabaksteuer sämtlichen 150 Helmarbeitern
zum 15. August.

Leipzig. Einem grauenhaften Doppel-
Eismord ist man hier auf die Spur gekommen.
Der Stellmacher Otto Kötter steht unter dem
dringenden Verdacht, seine Ehefrau und sein
kleines Töchterchen durch Bleiweiß vergiftet zu
haben. Am 11. Juni ging bei der Behörde
die Anzeige ein, daß die am 11. September
1879 in Eilenburg geborene Ehefrau des
Stellmachers Kötter in ihrer Wohnung Stern-
wartenstraße 23 unter dem Anzeigen einer
schweren Vergiftung daniederliege. Noch am
Abend desselben Tages erfolgte die Ueber-
führung der Frau nach dem städtischen Kranken-
haus St. Jakob. Hier ist Frau Kötter am
folgenden Tage, also am 12. Juni, gestorben.
Vor ihrem Tode hat sie einer Krankenschwester
gegenüber nun Angaben gemacht, die ihren
Ehemann in der schwersten Weise belasten.
Die Frau hat angegeben, daß sie von ihrem
Manne vergiftet worden sei. Er habe ihr
schon lange Zeit nach dem Leben getrachtet und
bei bereits mehrfach Gift in Speisen und
Getränken beigebracht. Kötter wurde noch am
Abend des 11. Juni in seiner Wohnung ver-
haftet und befindet sich seit dieser Zeit in
Untersuchungshaft. Er leugnet alles und be-
zeichnet die Angaben seiner Frau als erfunden.
Bei der Sezierung der Leiche erwies sich die
Angabe der Frau Kötter als wahr.

Pausa l. B. Sonnabend früh ist der von
Mühlheuer kommende Zug Nr. 2243 infolge
falscher Weichenstellung 100 Meter vom Bahn-
hof Pausa auf zwei mit Reis beladene Arbeits-
wagen aufgeföhren. Die Lokomotive entgleiste,
die Arbeitswagen wurden zertümmert, ebenso ist
die Lokomotive und der Postwagen zertümmert.
Das Personal vermochte sich im letzten Augen-
blicke durch Abpringen zu retten.

Mühlroff l. B. Das diesjährige
Schützenfest begann mit einer großen Auf-
regung. Als man sich zum üblichen Festzug
ansetzte, war die Fahne aus der Schützenwache
verschwunden. Man vernahm den Posten,
durchsuchte alle Räume und Winkel, aber alles
alles war ergebnislos, die Fahne blieb ver-
schwunden. Der Zug mußte ohne das Heilig-
tum veranfaßt werden. Aber siehe, nach be-
endetem Auszug kam ein Arbeiter mit der auf-
gerollten Fahne an und übergab sie dem Ober-
schützenmeister mit einem Fünfmarsstück. Die
Sache klärte sich nun auf: Die Schützengilde
hatte auch Sommerfestler in Langenbuch ein-
geladen, und diese, Blauen Bürger, hatten
sich den „Spaß“ gemacht, die Fahne fort-
zuschaffen. Sie mußten schließlich jeder 5 Mk.
bleichen und werden nicht wieder eingeladen.

Blauen l. B. Ein Kusschen erregender
Höhlhinderziehung wurde in Blauen ver-
handelt. Angekauft war der Fabrikant Robert
Wilsert aus Rosbach in Böhmen und der
Fabrikant Berndt aus Abofs. Wilsert wurde
für schuldig befunden, vom November 1908
bis März 1909 in 76 Fällen die Eingangs-
abgabe für aus Böhmen eingeführte Metall-
geplante hinterzogen zu haben. Es wurden
14 Zeugen vorgenommen. Wilsert wurde zu
7164 Mark 60 Pfennig Geldstrafe, eventuell
6 Monaten Haft, und einem Wertersatz von
11869 Mark 51 Pfennig verurteilt und in
Haft behalten. Berndt wurde wegen Mangels
an Beweisen freigesprochen.

Aus der Woch.

Wer mit Aufmerksamkeit die Triasprüche
gesehen hat, die gelegentlich des Jarenbesuches
beim Präsidenten Fallières und beim König
Eduard gewechselt wurden, wird sich sagen
müssen, daß sie in dem herkömmlichen Rahmen
gehalten waren nur die Jarenreise in ihrer
Gesamtheit (Onkel Edwards weltpolitisches
Nachwerk) demag Interesse zu erwecken. Die
Tatsache, daß Frankreich Ausland und Eng-

land für die Zukunft auf dem Gebiete der
Weltpolitik noch fester zusammenhalten wollen,
als in den letzten Jahren, ist in Gherbourg
mit einem Handschlag, in Cowes mit der
für diese Fälle vorgeschriebenen herzlich Um-
armung besiegelt worden. Daß König Eduard
dem Jaren nicht den Vorschlag machen wird,
die unbedingte Pressefreiheit zu gewähren, daß
Fallières dem hohen Gaste nicht raten wird,
die politischen Vergehen Verdächtigen wenigstens
abzuurteilen, wenn nicht zu begnadigen, konnte
jeder errechnen, der an der Hand von Zeitungs-
auschnitten, die Monarchenbegegnungen der
letzten Jahre verfolgt hat. „Die herzlich
Beziehungen unserer Häuser“ sind ebenso sicher
in der Rede, wie das „freundschaftliche Ver-
hältnis der Völker“, das je nach der Konjunktur
mehr oder minder der Stärkung bedarf. Wir
dürfen ruhig mit ansehen. Kein Dreosonngut
wird den Kieler Hofen beschließen und auf
Waffenbrüderschaft in Frankreich und Russland
rechnen, solange Deutschland auf seine Arme
zählen darf und solange es ohne Ueberhebung,
aber mit dem stolzen Bewußtsein verhaltener
Kraft in das Gelämmel sieht. Doch sie sich
verbrütern, ihre Flotten prüfen (die französische
mar's übrighens nicht einmal wert!), das wache
Auge des Deutschen wird für sich sorgen müssen,
da es mit jedem Tage klarer sieht: In den
entscheidenden Kämpfen wird es einsam sein —
Der schwache Versuch des Pariser Generalfreie
hat in Schweden nun eine bedeutame Nach-
ahmung gefunden. 300000 Menschen streifen
um damit der Welt zu verkünden, daß sie mit
ihrer wirtschaftlichen Lage unzufrieden sind.
Aber auch diese Rundgebung kann eben nicht
anderes bleiben, als ein mißlungener Versuch,
der am besten beweist, wie die Menschen auf-
einander angewiesen sind, und daß es daher
notwendig ist, im Kampfe ums Dasein nach
Mitteln zu greifen, die diesen Kampf immer
mehr vermenslichen. — In Spanien scheint
sich auf schwankendem Boden noch einmal die
Ruhe eingestellt zu haben. Nachdem die
Regierung den Loskauf vom Heresdienst unter-
sagt hat, ist die weite Masse überzeugt, daß die
Militärpflicht allgemein ist, und daß sich dem
Dienste gegen die Ristabglen keiner mehr entziehen
kann, der anstatt seines Blutes und seines
Lebens 1000 Pejetats dem Vaterland opfert.
Gewiß, das arme Land wird noch schlimmer
in Geldverlegenheit geraten, wenn die Pejetats
der „Drückeberger“ in der Staatskasse festblei-
ben, aber man darf annehmen, das der finanzielle
Ausfall reichlich ausgeglichen werden wird durch
die Zunahme an moralischer Kraft. Vielleicht
gelingt es der Regierung jetzt, das maroffische
Abenteuer mit einigem Anstand zu überwinden.

In der Türkei alms der Schattenjultan
Mohamed V. mit Hilfe der Jungtürken über
die Ungerechtigkeit seines Reiches mit Eiferjucht
Wache hält, kann man sich immer noch nicht
über den Verlauf der Kretafrage beruhigen.
Ohne Zweifel weiß man in Konstantinopel, daß
Griechenland nur im aller äußersten Falle zum
Kriege schreiten würde. Darum erhebt man
nachdem die Schuytmächte glücklich die Frage
gelöst zu haben glauben, allerlei Ansprüche.
Bezüglich der Pflanzung der griechischen Flagge
hat Griechenland nachgegeben. Nun aber soll
es in kurz gemessener Frist sich entscheiden, ob
es seine Offiziere aus der kritischen Bürger-
wehr zurückziehen will. Das ist ein wunder-
 Punkt. Erstens will die christliche Bevölkerung
auf Kreta, die immer noch auf eine bereinstige
Vereinigung mit Griechenland hofft, unter keiner
Bedingung die Offiziere ziehen lassen, zweitens
aber würde die griechische Regierung durch die
Abberufung auf ein ihr von den Mächten zu-
gestandenes Recht verzichten. Noch schwankt die
Wage zwischen Krieg und Frieden, aber so
sehnlich man in Athen den Frieden wünscht
so sehr drängt man in Konstantinopel auf Krieg.
Und der Stärkere hat ja immer recht.